Eine quantitative Untersuchung der 1957/58 in Münster überwinternden Stockenten

M. Berger, Münster

Um für Münster ein genaueres Bild des stark vom Klima beeinflußten Zugverhaltens und Gesamtbestandes der Stockente zu bekommen, wurden von Mitte November 1957 bis März 1958 etwa alle zwei Tage die Enten an den verschiedenen Gewässern der Stadt gezählt.

Da Westfalen im Hauptüberwinterungsgebiet nordischer Stockenten liegt (Requate, 1954), die heimischen Enten aber Standvögel sind, können sich unsere „Winterenten" aus Tieren der verschiedensten Populationen zusammensetzen. Die hier oft zu beobachtende Winterbalz sowie die „Verlobung" im Winterquartier führen daher bisweilen zur „Abmigration": dem Nachfolgen des einen Partners (meist Männchen) in das Brutgebiet des anderen. Das bedingt aber, daß „auch bei nichtziehenden Stockenten der Zugtrieb keineswegs erblich erloschen, sondern nur phaenotypisch stark abgeschwächt bzw. ganz gehemmt" ist (Välikangas, 1933). Ausschlaggebend für das Zugverhalten scheinen — wenn vielleicht auch nicht direkt — die klimatischen Verhältnisse zu sein (Frieling, 1934). Die Winterbalz, die in ihrem vollen Ablauf an offene Wasserflächen gebunden ist (Lorenz, 1941), beeinflußt offenbar den Zug am stärksten, da die Ernährung nicht unbedingt eisfreies Wasser voraussetzt. Dabei trägt offensichtlich die Winterbalz, bei der Enten nordischer und mitteleuropäischer Herkunft Paare bilden, im Verein mit der darauffolgenden Abmigration sehr stark zur Panmixie (Vermischung der Erbanlagen) bei. Dieser Faktor bestimmt wohl hauptsächlich die rassische Homogenität der europäischen Stockenten.

Die Zählungen begannen zwar erst Mitte November 1957 mit dem Auftreten von Stockenten auf dem Aasee. Doch wurden vorher schon längere Zeit auf dem Schloßgraben Enten beobachtet (Herbstmauser).

Die Schwankungen des Entenbestandes an den einzelnen Gewässern der Stadt Münster können verschiedene Ursachen haben. Die Enten des Aasees verlassen diesen jeden Abend und fliegen zur Nahrungssuche fort, da der Aasee Gründelenten kaum Nahrung bietet. Das gleiche beobachtete Falter (1957) an der Möhnetalsperre. Ferner berichtet Goethe (1948), daß „... an der Niese bei Lohte bis zu 300 Stockenten allabendlich einfielen, die sich von Eicheln ernährten". Bei der Rückkehr am Morgen ist dann eine andere Verteilung auf

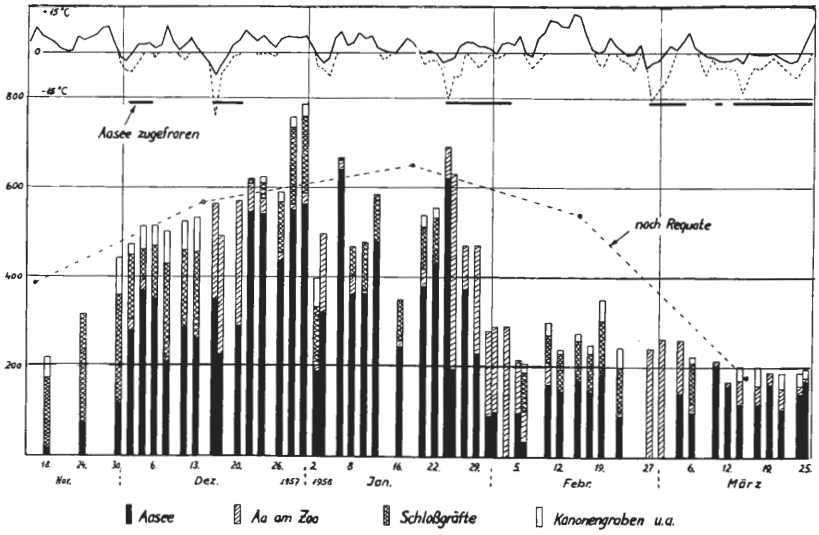

Abb. 1: Anzahl und Verteilung der Stockenten im Stadtgebiet Münster und Temperaturverlauf (ausgezogen: Tagesmittel; gestrichelt: Tagesminima unter 0° C am Boden). Die Vergleichskurve nach Requate entspricht 1/18 des im Winter 1952/53 im nordrhein-westfälischen Flachland gezählten Entenbestandes.

verschiedene Gewässer der Stadt möglich. Auch am Tage fliegen die Stockenten häufig umher, besonders zwischen Aasee, Aa am Zoo und Kanonengraben (beispielsweise infolge Störungen). Im Gegensatz zum Aasee finden die Enten auf den kleineren Wasserflächen genügend Nahrung. Da sie also nicht zur Nahrungssuche fortzufliegen brauchen, bleibt hier ihre Anzahl annähernd konstant (s. besonders Schloßgräfte 24.—30. 11., 29.—31 12., 10.—22. 1., 6.—22. 2.).

Sehr wichtig für die Verteilung im Stadtgebiet sind die kleinklimatischen Verhältnisse. In Kälteperioden frieren die geschützt liegenden kleinen Gewässer zuerst zu. Daher wandern die Enten, weil sie hier auch nicht mehr vor Feinden sicher sind, auf den erst später zufrierenden Aasee und dann auf die Aa am Zoo, die zuletzt zufriert, ab. Durch einzelne anomal gefärbte, und daher immer erkennbare Individuen — in diesem Winter insgesamt vier — konnte dies nachgewiesen werden. Es hielt sich z. B. eine fast schwarze Ente mit weißem Kehlfleck auf: am 20. 1. auf dem Aasee, 29. 1.—3. 2. auf der Aa am Zoo, 5.—17. 2. wieder auf dem Aasee, 19.—22. 2. auf der Schloßgräfte, 4. 3. auf der Aa am Zoo, 6. 3. auf der Schloßgräfte. Ob-

wohl man auf Grund der Anomalie in der Färbung auch mit abnormem Verhalten rechnen muß, so darf doch in diesem Fall der lange Aufenthalt und der Ortswechsel auch auf andere „normale" Stockenten übertragen werden, da sie stets mit diesen zusammen beobachtet wurden.

Beim Absinken der Temperaturen bis zur Eisbildung ergibt sich daher eine relative Zunahme des Bestandes auf dem Aasee bzw. der Aa am Zoo. Entsprechend nimmt beim Auftauen des Eises auf den kleineren Wasserflächen die Entenzahl wieder zu (s. Schloßgräfte am 4. 12., 22. 12., 6. 1., 5. 2. und an den jeweils folgenden Tagen). Zwar sind auf jedem Gewässer Schwankungen der Entenzahl festzustellen. Trotzdem bleibt, wenn man von den größeren Zugerscheinungen absieht, der Gesamtbestand gleich; es ändert sich nur die Verteilung im Stadtgebiet (s. Dez. 57, Febr./März 58). Eine quantitative Untersuchung allein des Aasees wäre wegen der dafür zu geringen Biotopgröße wertlos und ließe keine Rückschlüsse auf Zugerscheinungen zu. Selbst dem hier behandelten Gebiet müßte man zur besseren Klärung der Zugfragen noch weitere Gewässer innerhalb (Teiche im Zoo und im Botanischen Garten) und außerhalb der Stadt zurechnen. Dazu gibt besonders der Vergleich zwischen Temperaturkurve und Gesamtanzahl im Februar und März 1958 Anlaß. Bei Frost fand sich eine allerdings nicht bedeutende Vergrößerung der Zahl der Tiere im gesamten Beobachtungsgebiet. Offenbar handelte es sich dabei um Zuzug von anderen, in der Nähe liegenden kleineren Gewässern, die eher zufroren.

Beim Vergleich der Zahlen der Enten im gesamten Stadtgebiet erkennt man deutlich eine ziemlich stetige Zunahme zu Beginn des Winters. Ihr folgen Ende Dezember und besonders Januar starke Schwankungen, die sich auf Durchzug oder auf Zu- und Abzug der Enten aus der Umgebung (kleinklimatische Gründe) zurückführen lassen. Bei Verminderung des Bestandes Anfang, Mitte und Ende Januar wurden folgende meteorologische Verhältnisse festgestellt: Einströmen meist warmer Meeresluft aus Westen (31. 12., 15. 1., 30. 1.). Entsprechend herrschte auch bei der Zunahme des Bestandes Zufuhr kalter Polarluft aus nördlicher Richtung (2. 1., 20. 1., 6. 2.). Überhaupt wurden die meisten Enten bei Kaltluftzufuhr gezählt (29.—30. 12., 6. und 24. 1., 19. 2.; s. a. kleinklimatische Verhältnisse). Nach diesem Vergleich ist auch anzunehmen, daß bei Requate (1954) das „plötzliche Absinken der Zahl zum März und April hin" (s. Vergleichskurve) noch sprunghafter erfolgte, zumal nach dem 18. 2. 53 gut eine Woche lang atlantische Tropikluft (am 20. 2. erwärmte Polarluft) in das Gebiet einströmte. Der Hauptabzug von Stockenten

in Münster fand demnach 1958 etwa 3 Wochen früher statt als im Frühjahr 1953 im Nordrhein-Westfälischen Flachland.

Auf Grund von Beobachtungen anderer Entenarten und Säger ist der Aasee nicht allein Winterquartier sondern sicher auch Rastplatz für durchziehende Wasservögel. Ein Überblick über die beobachteten Rastzeiten zeigt das besonders deutlich:

Reiherente 1 Tag (1 Weibchen am 27. 12., 1 Männchen am 2. 1.)

Tafelente 1 Tag (6 Männchen und 2 Weibchen am 27. 12.) und 8 Tage (1 Paar 31. 12.—7. 1.)

Gänsesäger 3 Tage (1 Weibchen 2.—4. 1., oder verschiedene Exemplare?) und 1 Tag (1 Männchen am 19. 1.)

Zwergsäger 1 Tag (je 1 Weibchen am 29. 12. und 10. 2.).

Der angegebenen Rastdauer von 1 Tag entspricht oft natürlich nur ein Aufenthalt von wenigen Stunden. Am 16. 12. 55 fielen z. B. 7 Gänsesägerweibchen ein und flogen nach einer Rast von 20 Minuten wieder geschlossen in SO-Richtung ab. Nur die Taucher halten sich längere Zeit auf, was auch in anderen Jahren schon beobachtet wurde: ein Prachttaucher 4 Tage (15.—18. 11.), drei Zwergtaucher 9 Tage (22.—30. 11.) und einer 25 Tage (13. 12.—6. 1.). Ich möchte hier auch noch auf die Beobachtung von 15 Lachmöven am 17. 12. 57, einer jungen Sturmmöve am 27. 1. 58 und von 9 Blässhühnern am 17. 12. 57 hinweisen.

Auffallend ist die Übereinstimmung zwischen den Ende Dezember einsetzenden starken Schwankungen im Bestand der Stockenten und dem Auftreten anderer Arten auf dem Aasee. Wenn auch letztere wahrscheinlich nicht mit Stockenten zusammen ziehen, so kann man doch vielleicht die Schwankungen ihrer Anzahl mit als Hinweis auf Zugbewegungen bei Stockenten ansehen.

Das Verhältnis Männchen zu Weibchen war fast während des ganzen Winters zugunsten der Weibchen verschoben, es betrug im Durchschnitt 0,93 (28 Zählungen mit insgesamt 4 747 Männchen und 5 103 Weibchen, s. Abb. 2). Nach Frieling (1934) ist in den Wintermonaten November bis Februar das Geschlechtsverhältnis in den deutschen Überwinterungsgebieten aber 1,55 : 1, also mehr Männchen als Weibchen (s. a. Burckhardt 1952, Mester 1956). Die Stockenten in Münster waren meist gepaart, jedoch schwammen die „überzähligen" Weibchen nicht allein, sondern vereinzelte Männchen waren mit 2 Weibchen zu beobachten. Dieses völlig andere Verhältnis läßt vielleicht den Schluß zu, daß der Aasee kein typisches Winterquartier

nordischer Stockenten ist, wenn er auch mitten in deren Überwinterungsgebiet liegt. Wahrscheinlich ist die geringe Größe und die Lage innerhalb der Stadt trotz der im Winter verringerten Fluchtdistanz ausschlaggebend. An der Ems bei Gimbte (gut 10 km nördlich von Münster) waren die Stockenten wesentlich scheuer. Auch wurden hier Krickenten beobachtet, die sich in diesem Winter in Münster nicht zeigten.

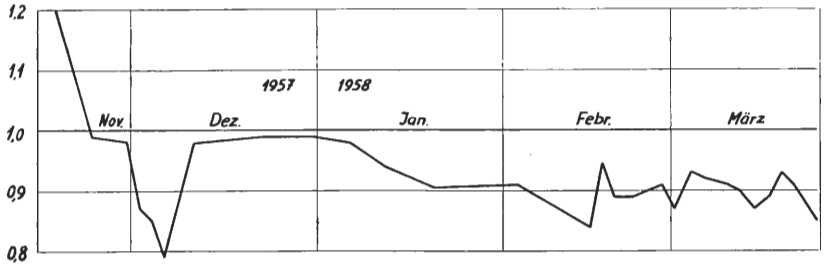

Abb. 2: Geschlechtsverhältnis (Männchen zu Weibchen) der Stockenten in Münster im Winter 1957/58.

Zugewanderte Stockenten konnten in Westfalen durch Auffinden beringter Tiere leider noch nicht bestätigt werden. Von westfälischen Stockenten liegen erst zwei Wiederfunde vor, die mir Herr Dr. Goethe, Wilhelmshaven freundlicherweise mitteilte. Die beiden im August 1956 bei Neheim-Hüsten beringten jungen Enten wurden aus Entfernungen von 5 km (Jan. 57 erlegt) bzw. 30 km (Nov. 56 verletzt gefangen) vom Beringungsort zurückgemeldet. Sie hielten sich also während des Winters in der Nähe der Brutreviere auf.

Die Ursachen für die besonders großen Ansammlungen im Winter 1957/58 im Gegensatz zu früheren Jahren konnten noch nicht geklärt werden. Die bisherigen Höchstzahlen lagen für den Aasee bei 400 (13.—19. 1. 54), 170 (26. 12. 54 und 6. 1. 55), 195 (21. 12. 55) und 520 (17. 1. 57). Dagegen wurden im Winter 1957/58 auf dem Aasee maximal 640 (6. 1. 58) und im ganzen Stadtgebiet von Münster 785 Stockenten (31. 12. 57) beobachtet. Eine von früheren Wintern abweichende Großwetterlage kann dafür wohl nicht verantwortlich gemacht werden. Natürlich könnte diese große Ansammlung von Enten eine rein zufällige Zugverschiebung sein oder aber das Resultat einer Populationsschwankung durch besonders günstige Brutbedingungen des vergangenen Sommers.

Für die freundliche Hilfe bei den Fragen der klimatischen Verhältnisse möchte ich dem Leiter der Wetterwarte Münster, Herrn Dr. Janssen, noch besonders danken; ferner H.-U. Böcker und K. Mees für Hinweise und ergänzende Beobachtungen.

Literatur

Burckhardt, D. (1952): Bericht über die Wasservogelzählung im Winter 1951/52. Der Ornithologische Beobachter, 49. Jahrg., Nr. 5/6, pp 137—170.

Falter, A. (1957): Durchziehende Wasservögel an der Möhnetalsperre. Natur und Heimat, 17. J., 2. H., pp 50—54.

Frieling, H. (1934): Statistische Untersuchungen über das Geschlechtsverhältnis der Enten zur Zugzeit. Der Vogelzug 5, 3, pp 109—115.

Frieling, H. Välikangas, I. und die Schriftleitung (des Vogelzug) (1934): Bemerkungen zur Genetik des Vogelzuges. Der Vogelzug, 5, 3, pp 120—122.

Goethe, F. (1948): Vogelwelt und Vogelleben im Teutoburger-Wald-Gebiet. Detmold.

Lorenz, K. (1941): Vergleichende Bewegungsstudien an Anatinen. Journal für Ornithologie, Bd. 89, Ergänzungsband III, pp 194—293.

Mester, H. (1956): Enten- und Säger-Beobachtungen im mittleren Ruhrtal. Natur und Heimat, 16. Jahrg., 2. H., pp 54—60.

Requate, H. (1954): Die Entenvogelzählung in Deutschland. Biologische Abhandlungen, Heft 10. Würzburg.

Välikangas, I. (1933): Finnische Zugvögel aus englischen Vogeleiern. Der Vogelzug IV, H. 4, pp 159—166.

Der Grauspecht (*Picus canus* Gmelin) in Westfalen

K. Conrads, Bielefeld

Seitdem Frielinghaus (1950) sowie die Paderborner Ornithologen Vaupel (1951), Brieler (1954) und Weimann (1955) in den letzten Jahren Brutvorstöße des Grauspechtes in die Norddeutsche Tiefebene bzw. in die Westfälische Bucht festgestellt hatten, mußte es wünschenswert erscheinen, nach entsprechenden Bestandsverschiebungen im übrigen Westfalen zu forschen. Darüber hinaus war eine vorläufige Kartierung aller bekannten Brutvorkommen anzustreben.

Rensch wies auf der ersten Arbeitstagung zur Avifauna von Westfalen im März 1957 darauf hin, daß Grün- und Grauspecht wahrscheinlich während der Eiszeit infolge Dislozierung aus einer

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Heimat

Jahr/Year: 1958

Band/Volume: 18

Autor(en)/Author(s): Berger Martin

Artikel/Article: Eine quantitative Untersuchung er 1957/58 in Münster überwinternden Stockenten 38-43